

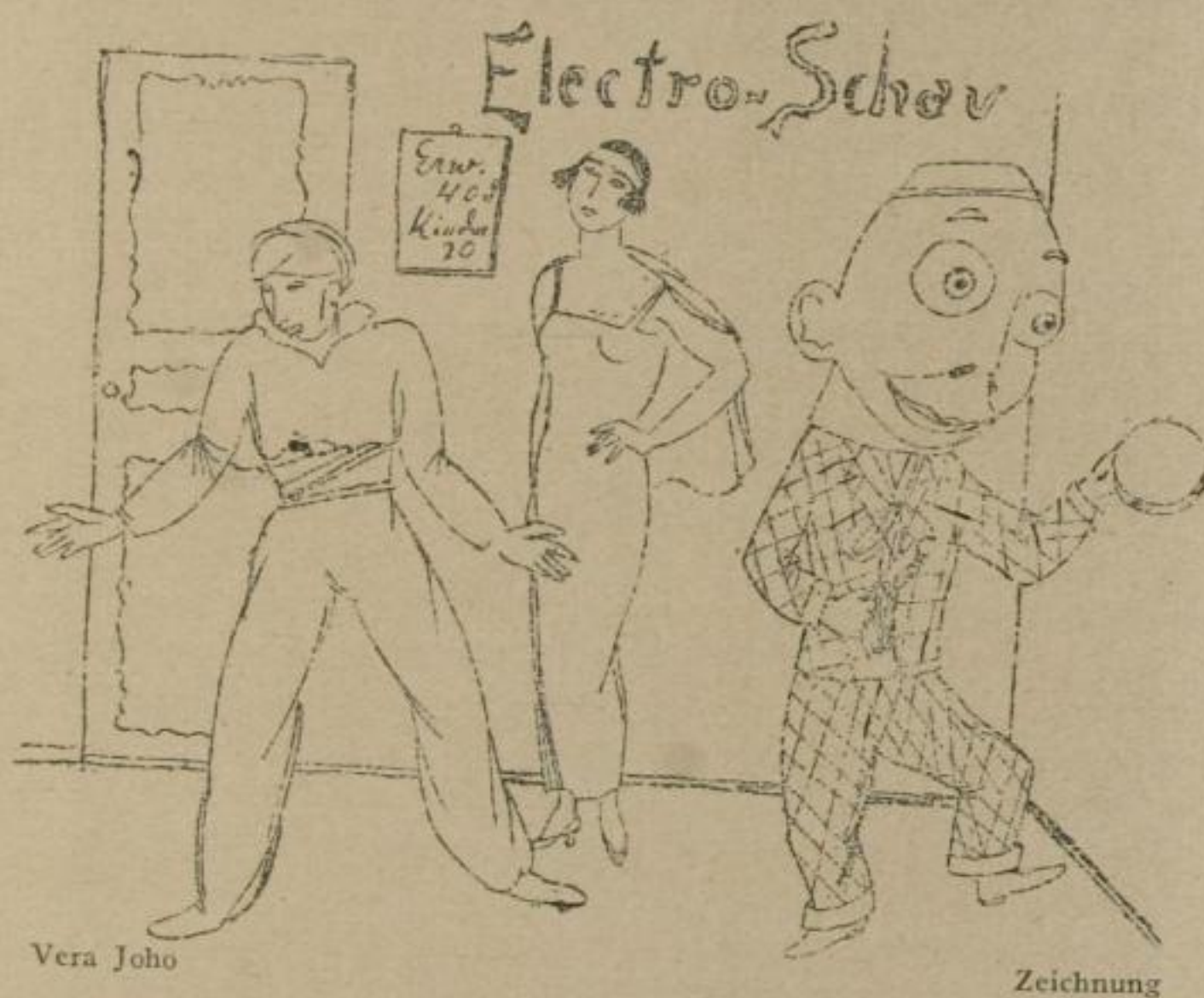
Gefühlchen. Wozu sollte er sich quälen, ob Volpes Weib ißt? Oder gar Volpes Kinder. Was hatte er überhaupt damit zu tun?

Er hatte Volpe aufgesucht. Volpe wollte keine Anleihen kaufen. Er sprach mit Volpe. Süße Phrasen. Volpe kaufte Anleihen. Die Firma verkrachte. Volpes Kinder hatten nichts zu essen.

War es seine Schuld, daß die Firma verkrachte? Hatte er irgend etwas davon gewußt? Hatte er irgend etwas dabei profitiert?

Und dann, zum Teufel, mußte er sich vor sich selbst entschuldigen? Hatte er die Pleite gemanagt? Hatte er dabei gewonnen? Es war auch für ihn ein Schicksalsschlag. Da war eine Chance. Volpes Chance. Jeder ist sich selbst der Nächste, und der Teufel holt den Letzten.

Er wollte dichten und mußte alles Geld in kürzester Zeit verdienen. Und niemand konnte ihn aufhalten, es zu tun. Er weigerte sich, zu verhungern.



Laßt andere verhungern. Und wenn er sich selbst nicht ernähren konnte, war er auch bereit, sich von anderen ernähren zu lassen.

Nebenbei hatte er Volpes Kinder gesehen. Eine dreckige Brut von Bälgern, die sich zwischen den Fischen in ihres Vaters Laden herumwälzten; und sooft er auch hereinkam, den Händler zu besuchen, bettelten sie um einen Penny. Und von solchem Dreck sich aufhalten lassen?!

Er war jetzt an der Weststreet, zwischen den Docks, überfüllt mit Schiffen und Waren. Rundherum große Motorlastzüge, Wagen mit ungeheuren Pferden. Fahrer fluchten. Menge brüllte. Geruch von Waren, von Wasser und Schiffen, vermengt mit Gestank von Pferdedreck. Das erheiterte ihn. Er vergaß den Bankrott und Volpe und Volpes Kinder und schritt innerlich glücklich weiter. Dann sah er an einem Dock ein altes, verlassenes Schiff liegen. Er erklimm es, setzte sich auf einen Kasten an Deck und sah sich um. Und er sah Leben, das fiebernde, hetzende Leben auf den Wasserstraßen und darüber hinaus das gebundenere Leben der Stadt, versinnbildlicht durch die Stahlriesen